

**FOTOKURSE  
MIT ERWERBS  
LOSEN IN  
ZUSAMMEN  
ARBEIT MIT  
DEN KIRCH  
GEMEINDEN**

**Heft II  
Anleitung zur  
Durchführung**



## Vorwort

Das Projekt Fotokurse für Langzeiterwerbslose «Im Fokus» entstand aus der mutigen innovativen Idee, Langzeiterwerbslosen eine Möglichkeit zu bieten, aus der Isolation herauszukommen, sich in einem Kirchgemeindehaus mit anderen Menschen zu treffen, Freude an einem gemeinsamen Ziel zu haben, Erfolgserlebnisse zu teilen, Gemeinschaft zu erleben und Platz in der Öffentlichkeit zu bekommen. Und dies alles weit weg von den bisherigen Misserfolgserlebnissen bis hin zum ausgesteuert Sein.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben über mehrere Jahre das Projekt mit Kirchgemeinden erprobt, Erfahrungen gesammelt und Erfolgsgeschichte geschrieben, auch wenn eine der grössten Herausforderungen darin besteht, an die Zielgruppe heranzukommen und diese überhaupt für ein solches Projekt zu gewinnen. Aber genau hier ist das diakonische Motiv begründet: Menschen am Rand erreichen, sie aus der Isolation holen, ihnen Teilhabe an der Gesellschaft gewähren, Grund zur Freude bieten.

Hier stellt sich denn auch die grundsätzliche Frage: Hat die Kirche, die Kirchgemeinde solche einsamen Menschen im Blick? Weiss sie von ihnen? Möchte sie sich für eine Gruppe wie die Langzeiterwerbslosen engagieren, welche schwierig zu erreichen und zu motivieren ist? Die Hinweise in diesem Heft dienen bei der Durchführung eines solchen Projekts. Wir wünschen Ihnen Mut, Freude und Erfolg dabei. Entdecken Sie mit den Kursteilnehmenden eine neue Sicht auf alltägliche Dinge!

Claudia Hubacher, Synodalrätin

# Einleitung

Das «Heft II: Anleitung zur Durchführung» gibt thematische und didaktische Anregungen für die Konzipierung von fotografischen Vermittlungsprojekten mit lebensweltlichem Ansatz. Diese Empfehlungen sind das Ergebnis der vierjährigen Praxisphase des Fotoworkshops «Ortsperspektiven: langzeiterwerbslose Menschen fotografieren ihre vertraute Lebenswelt», der in unterschiedlichen Kirchgemeinden des Kirchengebiets stattfand (2012 - 2015). Die folgenden Ausführungen beinhalten kein fertiges «Rezept» für die Planung und Durchführung von Fotoworkshops in der eigenen Kirchgemeinde. Vielmehr machen sie auf die Möglichkeiten und Grenzen von Fotoworkshops aufmerksam, welche die fotografische Befragung von alltäglichen Wahrnehmungen und Deutungen als Ausgangspunkt haben.

Die Ausführungen sind folgendermassen aufgebaut: Zunächst wird auf die Planung von Fotoworkshops eingegangen, d.h. auf die nötige Infrastruktur, die Eigenheiten der Zielgruppe «langzeiterwerbslose Menschen» und die Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit der

Suche von Personen, welche dieser sozialen Gruppe angehören, auftauchen können. Der zweite Teil fokussiert die praktische Durchführung von Fotoworkshops, d.h. die Bedingungen, die idealerweise in konkreten Vermittlungssituationen vorherrschen. Im dritten Kapitel wird auf die Bedeutung des Präsentationsformats «Ausstellung» eingegangen. Abschliessend werden im Teil 4 exemplarische Übungen vorgestellt.

# 1 | Planen

## Suche nach den Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Die Teilnehmenden sind oft Personen, die mit verschiedenen Problemlagen konfrontiert sind, eine Kombination von Erwerbslosigkeit, Migration, psychischen Problemen und Invalidität. Sie leben aufgrund ihrer Erwerbslosigkeit sozial isoliert. Sie nehmen am öffentlichen Leben kaum teil. Die Suche nach Workshop-Teilnehmenden kann sich infolgedessen als herausfordernd gestalten. Kontakte zu Gemeinde-Sozialdiensten, Ärzten/Ärztinnen und niederschwellig arbeitenden Institutionen wie die Gassenküche, die Passantenhilfe der Heilsarmee können hilfreich sein. Auch die Mund-zu-Mund-Werbung stellt eine effektive Möglichkeit dar, um an die Zielgruppe heranzukommen.

- **LEBENSITUATION DER ZIELGRUPPE BERÜCKSICHTIGEN**
- **MIT GATEKEEPER-ORGANISATIONEN UND -INSTITUTIONEN ZUSAMMENARBEITEN**

## Gruppengrösse, Dauer der Workshops

Fotoworkshops finden idealerweise in Kleingruppen statt (max. 6 bis 8 Teilnehmende). Zum einen können dann die Teilnehmenden von der Workshop-Leitung individuell unterstützt und begleitet werden. Zum anderen schafft das Arbeiten in Kleingruppen einen intimen Rahmen. Diesen braucht es, damit durch die wechselseitige Wertschätzung und Anerkennung ein Gemeinschaftsgefühl entstehen kann.

Damit die Teilnehmenden persönliche Bildideen entwickeln können, ist es wichtig, dass die Kurseinheiten (ca. 3 Stunden) über einen Zeitraum von 2 bis 3 Monaten verteilt werden. Beim wiederholten Fotografieren nehmen die Qualität der Fotografien und das Verständnis für das Fotografieren zu. Die längere Zeitspanne hat überdies einen Einfluss auf die Entstehung eines Zugehörigkeitsgefühls und wirkt damit wirksam der sozialen Isolation entgegen.

- **WORKSHOPS IN KLEINGRUPPEN**
- **ZEIT SCHAFFT RAUM FÜR GEMEINSCHAFT: 2-3 MONATE, 1 x PRO WOCHE**

## **Infrastruktur, Arbeitsmittel**

Um einen digitalen Fotoworkshop durchführen zu können, sind Räumlichkeiten mit entsprechender Infrastruktur nötig. Es müssen Computer bzw. Laptops (mind. 1 Computer pro 3 Personen) und digitale Kleinbildkameras verfügbar sein. Auch ist ein Zugang zu einem Farbkopierer notwendig, damit Fotografien gedruckt werden können. Alternativ zum Drucken können die Fotografien mit einem Beamer projiziert werden. So können Fotografien im Plenum besprochen werden, da alle Beteiligten einen unmittelbaren, sinnlichanschaulichen Zugang zum Bild haben.

- **MINDESTENS 1 COMPUTER PRO 3 PERSONEN**
- **DIGITALE KLEINBILDKAMERAS**
- **UBS-STICKS**
- **PAPIER, STIFTE ETC.**
- **ZUGANG ZU FARBKOPIERER UND/ODER BEAMER**

## **2 | Persönliche Sichtweisen sichtbar und verhandelbar machen**

### **Lebenswelt- und Subjekt-orientierung**

Fotografien dokumentieren alltägliche Situationen, Dinge und Menschen zu einem spezifischen Zeitpunkt. Sie vermitteln einen Eindruck von Unmittelbarkeit und Direktheit. Unbeachtete Dinge des Alltags, die uns umgeben, werden dadurch sichtbar. Durch diese Art der fotografischen Auseinandersetzung werden sich die Teilnehmenden alltäglicher Wahrnehmungen und Deutungen bewusst und können daraus Erkenntnisse ableiten. Solche Erkenntnisse können das Vertrauen in den eigenen Erfahrungshintergrund stärken und eine Basis für Selbstermächtigung schaffen.

- **ALLTÄGLICHES UNTER EINEM NEUEN BLICKWINKEL BETRACHTEN**
- **DAS NAHE UMFELD MIT DER DIGITALKAMERA ERKUNDEN (EINKAUFSZENTRUM, STADTTEIL, STRASSE, BUS, PARK, FRIEDHOF, WALD, BRACHGELÄNDE, FABRIK-GEBÄUDE...)**

- **PERSÖNLICHE BIOGRAPHIE EINBEZIEHEN, EIGENE GEDANKEN UND ASSOZIATIONEN ZU FOTOGRAFIEN FORMULIEREN**

### **Raum für Orientierung durch Beispiele**

Für Anfänger/innen ist die Orientierung an aktuellen Beispielen der zeitgenössischen Fotografie (Kunst-, Reportage-, Dokumentarfotografie...) wichtig. Die Teilnehmenden lernen neue Sichtweisen kennen und entwickeln eine persönliche Haltung ihnen gegenüber. Die Auseinandersetzung mit fotografischen Arbeiten anderer Künstler/innen ist darüber hinaus wichtig, um persönliche Bildideen zu entwickeln, Eigenes mit Fremdem zu kombinieren.

- **ZEITGENÖSSISCHE FOTOGRAFISCHE POSITIONEN ANALYSIEREN, REFLEKTIEREN**
- **SICH BEI DER PERSÖNLICHEN BILDPRODUKTION AN METHODEN VON ZEITGENÖSSISCHEN FOTOGRAFEN/FOTOGRAFINNEN ORIENTIEREN**

## **Raum für Mehrstimmigkeit, Perspektivenvielfalt**

Jeder Mensch sieht die Welt anders. Die Perspektivenvielfalt ist ein Reichtum und gleichzeitig eine grosse Herausforderung. Sie stellt uns vor die Aufgabe, die eigene Sichtweise immer wieder zu hinterfragen. In der Gruppe muss eine gemeinsame Sprache entwickelt werden, die nicht verletzt und unterschiedliche Bildvorstellungen verhandelbar macht.

Interaktion und Kommunikation zwischen den Teilnehmenden sind zentral. Damit werden die individuellen Fotografien zu «halböffentlichen» Sachverhalten. Die Teilnehmenden präsentieren die entstehenden und entstandenen fotografischen Versuche, Entwürfe und Experimente. Die individuellen Sichtweisen erfahren dadurch Anerkennung und durch den Austausch erhalten die Teilnehmenden Anregungen für Neues, Fremdes, Anderes. Gleichzeitig haben sie die Möglichkeit, ihre Ausdrucksweise/Sprachkompetenzen zu entfalten.

- **KOLLEGALE UND RESPEKTVOLLE UMGANGSFORMEN**
- **REGELMÄSSIGER AUSTAUSCH IN DER GRUPPE**
- **UNTERSCHIEDE BEIM BESCHREIBEN UND BEWERTEN DER PERSÖNLICHEN SICHTWEISEN ANERKENNEN**

## **Raum zum fotografischen Gestalten**

Der fotografische Prozess eröffnet den Teilnehmenden einen Spielraum für persönliches Suchen, Entdecken. Fotografieren besteht aus einer individuellen Wechselbeziehung von Wahrnehmung, Handlung und Reflexion. Die Teilnehmenden erproben eigene Ideen, Gedanken und Gefühle mit fotografischen Mitteln.

- **DIE PERSÖNLICHEN BILDIDEEN STEHEN IM MITTELPUNKT. DIESE KÖNNEN SO UNTERSCHIEDLICH WIE DIE BETEILIGTEN PERSONEN SELBST SEIN**

- **DIE ENTWICKLUNG DER BILDIDEE VERLÄUFT IN DER REGEL NICHT GRADLINIG**
- **RAUM FÜR DEN PERSÖNLICHEN FOTOGRAFISCHEN PROZESS ERÖFFNEN, WOBEI DIE GEMACHTEN ERFAHRUNGEN, BEOBACHTUNGEN IM ZENTRUM STEHEN – NICHT DAS (END)PRODUKT**

## **Raum für Begleitung: Balance zwischen Struktur und Offenheit**

Der/Die Workshop-Leiter/in unterstützt die Teilnehmenden, ihre fotografischen Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten zu entwickeln. Die Workshop-Leiterin/der Workshop-Leiter anerkennt die unterschiedlichen Blickwinkel der Teilnehmenden. Sie/Er regt die Teilnehmenden mit inhaltlichen und methodischen Impulsen zum fotografischen Experimentieren an. Wie viel Struktur die Teilnehmenden benötigen und wie viel Offenheit möglich ist, hängt ab von Faktoren wie dem Selbstbewusstsein, den Vorerfahrungen und dem Vorwissen. Das «richtige» Gleichgewicht von Struktur und Offenheit muss situativ

und individuell immer wieder ausgehandelt werden. Im Workshop halten sich offene, halboffene und geschlossene Aufgaben idealerweise die Waage. Offene Aufgaben zeichnen sich dadurch aus, dass ausgehend von eigenständigen Recherchen persönliche Fragestellungen entwickelt werden. Zwischenergebnisse werden entsprechend den persönlichen Vorstellungen verändert (Beispiel: Entwickle eine Bildserie über ein Lieblingsobjekt). Geschlossene Aufgaben eröffnen einen angeleiteten Handlungsraum, wobei konkrete Beispiele, Hilfestellungen den fotografischen Prozess der Teilnehmenden unterstützen (Beispiel: Fotografiere dein Lieblingsobjekt aus drei verschiedenen Perspektiven (Untersicht, Obersicht, Normalansicht)). Je grösser die Mitgestaltungsmöglichkeiten der Teilnehmenden sind und je mehr sie von ihnen genutzt werden, desto offener ist die Aufgabe.

In der ersten Phase des Workshops sollte gezielt auf die Bildproduktion gesetzt werden, um Erfolgserlebnisse und positive Rückmeldungen

möglich zu machen. So können Frustrationserfahrungen der Teilnehmenden eingedämmt werden. Die Aufgaben können im Laufe des Fotoworkshops geöffnet werden. Die fotografischen Aktivitäten münden im Idealfall in einem persönlich konzipierten Projektvorhaben.

Die Kursteilnehmenden können sich im Hinblick auf ihr gestalterisches Wissen und Können voneinander unterscheiden. Auch lernt jeder Mensch anders. Die Lernkultur in einem Workshop muss darauf eingehen, da von ihr die Motivation der Teilnehmenden abhängt. Sich selbst als wirksam zu erleben und zu erkennen, dass das eigene Handeln zum Erfolg führt, ist eine grundlegende Lernerfahrung. Sie motiviert und stärkt das Selbstvertrauen in das eigene Können. Eine gute Lernkultur zeichnet sich durch Angebote aus, die an das Vorwissen und Können der Teilnehmenden anknüpft und Selbstwirksamkeitserfahrungen möglich macht.

- **VOM BILD IM ZENTRUM ZUM PROZESS DES GESTALTENS**

- **REGELMÄSSIGES, KONSTRUKTIVES UND KRITISCHES FEEDBACK DURCH DEN/DIE WORKSHOP-LEITER/IN**
- **ERMUTIGUNG UND ERMÄCHTIGUNG, DER EIGENEN SICHTWEISE, GESTALTUNGSVORSTELLUNG UND MEINUNG AUSDRUCK ZU VERLEIHEN**
- **ANREGUNGEN ZUM EXPERIMENTIEREN ANHAND VON ANSCHAULICHEN LERNMATERIALIEN, DIE FÜR SICH SPRECHEN**
- **UNTERSCHIEDLICHE LERNVORAUSSETZUNGEN ANERKENNEN UND WERTSCHÄTZEN**
- **ETAPPENZIELE ODER ZWISCHENSTÄNDE FESTLEGEN, UM VERBINDLICHKEIT ZU SCHAFFEN**

## 3 | Persönlichen Sichtweisen öffentlich machen

### Raum für Öffentlichkeit

Die Ausstellung stellt ein Medium dar, um in die gesellschaftliche Öffentlichkeit zu treten. Sie eröffnet einen Dialograum zwischen Zeigendem, Betrachter und Gezeigtem. Ein abschliessendes Ziel in Gestalt einer Ausstellung gibt den Teilnehmenden Orientierung, Mut und Motivation. Der Akt der Präsentation soll eine wertschätzende Erfahrung für die Teilnehmenden sein. Wichtig ist, dass trotz allem der Erfolg des Fotoworkshops nicht lediglich an der Ausstellung gemessen wird.

Um die fotografischen Arbeiten ausstellen zu können, sind geeignete Räumlichkeiten vonnöten. Sinnvoll ist es, einen Raum auszuwählen, der tagsüber öffentlich begehbar ist (z.B. Foyer von Gemeindehäusern, Gemeindezentren). Die Fotografien können «klassisch» präsentiert werden, d.h. Fotografien vergrössern, aufziehen und an die Wand hängen. Die Teilnehmenden dürfen aber auch die Erfahrung machen, dass Vermittlung aus mehr als der «Fotografie» an der Wand bestehen kann. Die Präsentation

kann beispielsweise im zeitbasierten Medium Beamer-Projektion münden, oder die entstandenen fotografischen Arbeiten können auf Tischen ausgelegt werden. Das Präsentationsformat ist abhängig von zahlreichen Faktoren wie beispielsweise vom Thema der fotografischen Arbeiten, dem Zeitbudget, den finanziellen Mitteln, den Räumlichkeiten und der Erfindungsgabe der Workshop-Leitung.

Die Ausstellung wird mit einer öffentlichen Vernissage eröffnet. Es ist wichtig, die Beteiligten in die Planung und Realisierung der Ausstellungseröffnung miteinzubeziehen: Sie gestalten den Flyer, entscheiden mit, wer eingeladen wird, welche Getränke und Speisen serviert werden, wie das Rahmenprogramm aussieht etc. Die Einbindung der Teilnehmenden in die Ausstellungsvorbereitungen fördert die Identifikation mit dem für sie bedeutsamen öffentlichen Ereignis. Überdies ist eine aktive Rolle der Workshop-Teilnehmenden an der Vernissage selber zu empfehlen (Vorstellen der Teilnehmenden, kurze Statements, Gesprächsangebot zu

den Bildern etc.). Die Öffentlichkeit wird dadurch über die Vernissage stärker für die Anliegen und Lebenssituation der Zielgruppe sensibilisiert.

- GEEIGNETE RÄUMLICHKEITEN SUCHEN
- PRÄSENTATIONSFORMAT DEFINIEREN
- INSZENIERUNG DER FOTOGRAFISCHEN ARBEITEN IM RAUM
- KONZEPTION UND MODERATION DER VERNISSAGE
- ÖFFENTLICHKEITSARBEIT (FLYER, PRESSEMITTEILUNG)
- CATERING (GETRÄNKE, EV. SPEISEN)

## 4 | Exemplarische Übungen

### Wahrnehmen

Platziere dich an einem bekannten Ort und beobachte deine Umgebung durch den Sucher der Kamera – mit grosser Aufmerksamkeit und Konzentration. Untersuche mit der Kamera vorgefundene Objekte, Licht, Schatten, Farben, Materialien, Formen ... Mache deinen Erkundungsprozess in Form einer fotografischen Bildserie sichtbar.

Konzentriere dich an diesem Ort auf ein spezifisches Objekt. Untersuche dieses mit der Digitalkamera. Arbeite mit verschiedenen Perspektiven, Brennweiten ...

### Endlos

Mache eine fotografische Bildserie «am Stück». Fokussiere dich nur auf ein Motiv, z.B. Verkehrsampeln, Zebrastreifen, Container, Abfallsäcke, ... Halte deine Untersuchung des gewählten Motivs fotografisch fest. Fotografiere 2 bis 3 Stunden.

### Heim

Erkunde mit der Digitalkamera dein vertrautes Heim. Halte deine Wahrnehmungen fotografisch fest. Fotografiere folgende Ansichten je im Hoch- und Querformat: Bett / Sofa / Lieblingsobjekt / Lieblingsbild / Blick aus dem Küchenschrank (inkl. Fensterrahmen) / Blick aus dem Schlafzimmer (inkl. Fensterrahmen) / Blick aus dem Wohnzimmer (inkl. Fensterrahmen) / Zimmerpflanze / Lavabo im Badezimmer / Detailaufnahme Teppich / Blick in den Kühlschrank / Blick ins Gefrierfach / Mittagessen: Telleransicht / Frühstück: Telleransicht / Abendessen: Telleransicht / Shampoo / Wäschetrommel / Innenansicht Kleiderschrank / Blick in die Einkaufstasche / Lampe / Korridor / Kleiderschrank

### Asphalt

Erkunde mit der Digitalkamera Asphaltstrassen. Fokussiere dich auf Ritzen, Brüche, Strukturen, Oberflächen, Farbflächen. Halte deine Wahrnehmungen fotografisch fest.

## Merkwürdigkeiten

Fotografiere Gegenstände und Situationen, die dich seltsam und komisch anmuten. Wichtig ist, dass das von dir gefundene Bildmotiv deine Aufmerksamkeit weckt, weil du es nicht einordnen kannst. Es darf bei dir auch Unwohlsein und Unbehagen auslösen.

## Und jetzt: Viel Erfolg bei der Planung und Durchführung!

## Impressum

Herausgeber: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Bereich Sozial-Diakonie, Bern 2015  
Redaktion: Alena Ramseyer  
Text: Julia Weber  
Layout: Herausgeber.ch  
Druck: Merkur Druck AG







Reformierte Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure